

ZEMENT

BETON

Diskurs
In Freude
und Würde

Interview
Thomas
Maierhofer

Reportage
Goldener
Herbst

GESUNDHEIT UND ALTER

5_24

Inhalt

01 Editorial

Diskurs

02 In Freude und Würde

Österreich

06 Lebensqualität durch innovative Pflegekonzepte

08 Wohlfühlen im Alter

11 Vor Ort in Beton gegossen

13 Flexibel und abwechslungsreich

16 Gemeinsam (er)leben

Interview

18 Klimafit und praxisnah

20 Alter Ort, neu gedacht

22 Ausgeklügelter Entwurf

25 Grün verdichtet

Forschung

28 Sozial und fossilfrei

Reportage

30 Goldener Herbst

Tiefbau

36 Für Mensch und Natur

Ressourcenschonung

38 Neues Leben für alte Standorte

International

39 Sakrale Gesundheitsarchitektur

42 Miteinander von Jung und Alt

44 Gemeinsam wohnen

48 Ein Zuhause für alle

50 Nach Istanbul zum Picknick

Meine Meinung

52 Gerald Beck

53 Highlights

Kommentare

09 Elmar Hagmann

15 Otto Handle

27 Heimo Berger

35 Anton Glasmaier



18

Interview

Thomas Maierhofer



Ausgeklügelter Entwurf
Salzburg

22



39

Sakrale Gesundheitsarchitektur
Barcelona



Österreich
Wohlfühlen im Alter

08

Reportage
Goldener Herbst

30

Nach Istanbul zum Picknick
Istanbul

50



Bauen für alle Menschen in allen Lebenslagen

Österreich ist nicht fertig gebaut. Aktuell haben der Neubau wie auch die Sanierung von Gesundheitsbauten Hochkonjunktur – von Krankenhäusern bis zu Seniorenwohnhäusern und Pflegeeinrichtungen. Der hohe Bedarf erklärt sich einerseits mit dem demografischen Wandel und andererseits auch mit der zum Teil veralteten Struktur der Bestandsbauten. In der Beschäftigung mit dem Thema Gesundheitsbauten wird deutlich, wie komplex die Planung dieser sehr speziellen Gebäude ist. Stichwort Healing architecture – von gesunder Raumluft, wohllicher Atmosphäre bis zu nachhaltigen Baumaterialien, angenehmen Wegekonzepten und Grünfreiräumen.

Ein anderer Aspekt ist die Tatsache, dass aufgrund des Mangels an niedergelassenen Ärzten immer mehr Menschen medizinische Hilfe in Krankenhäusern suchen. Diese Einrichtungen betreuen ein Mehr an Patienten – das wiederum bedeutet eine Überlastung für die dort arbeitenden Menschen. Die Gebäude sind für einen Ansturm, wie Österreich ihn aktuell erlebt, nicht konzipiert. Der Blick von Innsbruck über Salzburg bis Wien, nach Zürich und Barcelona zeigt eine Vielzahl an Best-Practice-Projekten, wie es trotz knapper Budgets gut gehen kann und dass trotz der zahlreichen Vorgaben, die ausschließlich für Gesundheitsbauten gelten, hervorragende Architektur mit zukunftsweisenden Klimaschutzkonzepten gelingen kann. Letztendlich geht es um das Bauen für alle Menschen in allen Lebenslagen – denn ohne Strukturwandel wird das Wohl der nächsten Generationen aufs Spiel gesetzt.

Eine inspirierende Lektüre, eine erholsame Weihnachtszeit und ein erfolgreiches neues Jahr wünschen Ihnen Gisela Gary und das Team von Zement+Beton!

Foto: Wolfgang Gary



Es ist ein Bauprojekt für die Zukunft, das für die Jüngsten und die Ältesten in der Gemeinde Henndorf eine moderne Begleitung sichert. Das Diakoniewerk betreibt das Haus für Senioren, die Tagesbetreuung und das Projekt Community Nursing. Das Haus für Senioren bietet 48 Menschen ein neues Zuhause. „Die Bewohner leben bei uns in vier Hausgemeinschaften. Das Konzept bietet ein besonders familiäres Umfeld, in dem Pflege und Betreuung gleich wichtig sind, und wir uns am Leben vor dem Einzug orientieren“, sagt Michael König, Geschäftsführer des Diakoniewerks Salzburg. Je zwölf Senioren wohnen in einer Hausgemeinschaft, jeder verfügt über ein eigenes Zimmer mit Bad. In der großen Wohnküche wird frisch gekocht und die Mitarbeiter gestalten mit den Bewohnern den Tag. „Die Tagesgäste erleben unter der Woche, an einem oder mehreren Tagen, wohlthuende Gesellschaft und fachliche Unterstützung. Sie können durch diese Unterstützung länger in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben“, so Michael König.

Die Freiräume sowohl der Kinderbetreuungseinrichtungen als auch des Seniorenwohnheims sind ganz wesentlich von der Abfolge von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen geprägt. Von den Parkplätzen kommend erstreckt sich die gemeinsame verkehrsfreie, öffentliche Kommunikations- und Begegnungszone zwischen den Baukörpern der verschiedenen Funktionen. Sie mündet in einem zentralen „Dorfplatz“, von dem aus die jeweiligen Haupteingänge erreicht werden. Unmittelbar daran anschließend befinden



Wohlfühlen im Alter

Henndorf am Wallersee. Das Haus für Senioren ist in ökologischer wie auch in sozialer Hinsicht ein Erfolgsprojekt. Die Bauteilaktivierung schafft ein angenehmes Raumklima – das soziale Konzept umfasst Jung und Alt.

Text: Gisela Gary
Fotos, Schnitt:
Tschinkersten
Fotografie, Megatabs
architekten



Neue Gesundheitsimmobilien

In der Literatur, wie in der realen Geopolitik, heißt es leider allzu oft „der globale Süden“ – gegen den „globalen Norden“. Hierbei umfassen die geografischen Sammelbegriffe oftmals verschiedene Nationalstaaten oder Staatenbünde. Ähnlich sind dabei vielfach die demografischen Daten der zusammengefassten Gruppierungen. Um genauer zu sein: das Durchschnittsalter der Bevölkerung und die damit verbundene Verteilungsfunktion. Kurz der „globale Süden“ ist im Durchschnitt (stark von Afrika beeinflusst) 20 Jahre „jünger“ als der globale Norden. Die Überalterung unserer Gesellschaft beeinflusst nicht nur unser Denken und damit unsere derzeit tendenziell negative Zukunftseinstellung, sondern auch unser Gesundheitssystem.

Der medizinische Fortschritt verlängert unser Leben jedes Jahr um zwei bis drei Wochen. Der Platzbedarf und die Suche nach neuen, flexibleren Behandlungskonzepten sind uns aus der öffentlichen Diskussion am Beispiel der Primärversorgungseinheiten bekannt.

Heute können, und werden bereits viele Eingriffe ambulant – ohne Übernachtung im Spital durchgeführt. Die Bandbreite reicht dabei von Leistenbruch bis zu endoskopischen Eingriffen aller Art. Die politischen Verantwortungsträger sehen damit Gesundheitszentren mit Primärversorgungszentren und ambulanten Tageskliniken als Teil der Lösung anstehender Aufgaben. Um diese Organisationen räumlich unterzubringen, werden Spitäler adaptiert oder neue Zentren entwickelt und gebaut.

Im Herzen der Seestadt Aspern entsteht gerade ein neues Gesundheitszentrum dieses Formates (www.noa22.at). Dieses verfügt über alle notwendigen Voraussetzungen, um den Bewohnern im näheren und ferneren Umfeld ein breites Spektrum an medizinischen Leistungen anzubieten: eine ausgezeichnete öffentliche Anbindung, große Raumhöhen und die Möglichkeit zur flexiblen Raumaufteilung. Die Vorteile für Nutzer sind niedrige Energiekosten und ein zukunftsgerichtetes, von fossilen Energieträgern unabhängiges Gebäude. Das NOA 22 ist ein gutes Beispiel, wie das bestehende Gesundheitssystem durch neue konzentrierte Gesundheitsleistungen optimal ergänzt werden kann.

Elmar Hagmann hat Bauingenieurwesen studiert und ist geschäftsführender Gesellschafter der Dipl.-Ing. Wilhelm Sedlak GmbH
Foto: Bernhard Schramm



sich halböffentliche Bereiche wie Gemeinschaftsgärten mit Hochbeeten und Obstbäumen. Gefolgt von privaten Freiflächen, die sich rings um die Gebäude erstrecken.

Nachhaltigkeit und Energieeffizienz

Neben dem zukunftsweisenden Nutzungskonzept des Seniorenheims wurden auch in Hinblick auf die Nachhaltigkeit und Energieeffizienz hohe Maßstäbe gesetzt. Die Energie- bzw. Wärmegewinnung erfolgt über eine großflächige Photovoltaikanlage am Dach (130 Kilowatt Peak) sowie mittels Geothermie. Über 16 Duplex-Tiefensonden mit je 150 Tiefenmetern erfolgt die Beheizung und Kühlung der Stahlbetonmassivbau-Gebäude. Um die gewonnene Energie optimal nutzen zu können, wurde auf Bauteilaktivierung gesetzt. Die in Betonbauweise errichteten Gebäude ermöglichen durch ihre thermisch aktivierte Speichermasse eine optimale Nutzung der Erdwärme im Winter bzw. in umgekehrter Richtung

über Wärmeentzug eine Temperierung im Sommer. Natürlich verfügen die wesentlichen Räume auch über ein Belüftungssystem mit Wärmerückgewinnung, um einen ungewollten Energieverlust zu verhindern.

Neben einer langlebigen, hochwärmegedämmten und luftdichten Gebäudehülle liegt das Hauptaugenmerk auf dem ausgewogenen Verhältnis zwischen effizienter Nutzung der solaren Gewinne während der Heizperiode und einer optimierten Verschattung in den Sommermonaten, um die erforderlichen Energieaufwendungen für Beheizung und Kühlung möglichst gering zu halten. Eine Kombination von auskragenden und vorspringenden Gebäudeteilen, fix montierten außen liegenden Lamellen sowie beweglichem Sonnenschutz beugt sommerlicher Überhitzung vor. Auf den Dachflächen installierte Photovoltaik- und Solarthermiemodule erhöhen die langfristige Wirtschaftlichkeit des Gebäudes.



Projektdaten

Seniorenwohnhaus Henndorf,
Wiesmühlstraße 5, 5302 Henndorf am
Wallersee, Salzburg
Bauherr: Gemeinde Henndorf
Betreiber: Diakonie
Architektur: Megatabs architekten ZT
GmbH
Brutto-Geschoßfläche: 6.139 m²

Bauunternehmen: Ebster Bau GmbH
Projektsteuerung, ÖBA: Bmst. Ing.
Bernhard Nutzenberger
Statik: HFZ Ziviltechniker GmbH
HKLS-Planung: FIN - Future is Now,
Kuster Energielösungen GmbH
Elektro: Ingenieurbüro Müller-uri GmbH
Bauphysik: DI Graml ZT

Brandschutz: Bautaktik OG
Kulturtechnik: Ingenieurbüro Moser
GmbH
Bodengeologie: Premstaller Geotechnik
ZT GmbH
Energiekonzept: FIN - Future is Now
Halbfertigteile: Abek GmbH
Betonmenge: 5.300 m³

Ortbeton: Rohrdorfer Transportbeton
Salzburg GmbH
**Bauteilaktivierte Fläche Gemein-
schaftsprojekt Seniorenwohnheim,
inklusive Kindergartenerweiterung:**
knapp 4.000 m² (davon 3.300 m² Se-
niorenwohnheim, EG- und OG-Decke ak-
tiviert, im Kiga nur EG-Decke aktiviert)

Vor Ort in Beton gegossen

Text: Linda Pezzei
Fotos, Schnitt: Florian Scherl, beaufort Architekten

Innsbruck. Beim Entwurf des neuen Integrationshauses für die Diözese Innsbruck setzten beaufort Architekten auf einen kompakten Baukörper in Ortbetonbauweise.

Das Konzept des Integrationshauses im Innsbrucker Stadtteil Pradl geht über das eines reinen Wohnbaus hinaus: Es versteht sich als Symbiose aus integrativem Wohnen, gemeinschaftlichem Tun, Arbeiten, Kultur, Sport und Religion. Privates, selbstbestimmtes Wohnen geht dabei mit multikulturellen Veranstaltungen und einem vielfältigen Hausleben Hand in Hand. Dieses Ansinnen unterstützen soll auch die

Formgebung des Gebäudes, das nach Osten hin offen ist und sich in seiner Höhe an die Nachbarbebauung anpasst, mit einem markanten Turm im Südosten als Hochpunkt. Die Wohntrakte umschließen einen halböffentlichen Innenhof, der Veranstaltungen ermöglicht, während der ursprüngliche Laubbaumbestand im östlichen Teil des Grundstücks erhalten blieb und zur Qualität des Außenraums beiträgt.

